

HANSER

Günter Kunert

# Irrtum ausgeschlossen

Geschichten zwischen gestern und morgen

ISBN-10: 3-446-19912-8

ISBN-13: 978-3-446-19912-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.hanser.de/978-3-446-19912-5>  
sowie im Buchhandel

**Tatort** Gehen Sie doch weiter. Sie sehen doch, daß es hier nichts zu sehen gibt. Es ist alles vorbei. Seit fünfundzwanzig Jahren wohne ich in dieser Straße. Niemand kann mir untersagen, hier auf dem Pflaster zu stehen. Das ist mein gutes Recht. Ich lasse mich nicht wegjagen, ich bin kein Hund, verstanden. Und außerdem habe ich Herrn Troimann auch gekannt. Sogar gesprochen, verstehen Sie?! Es ist mein Recht, auf Herrn Troimann zu warten. Herr Troimann ist tot, da können Sie lange warten. Der kommt mit den Füßen nach vorne. Haben Sie das gehört, mit den Füßen nach vorne, hat er gesagt. Die Verrohung der Polizei ist unbegreiflich. Dein Freund und Helfer, das war mal. Vergessen Sie nicht den schweren Dienst dieser Leute, unterbezahlt, viele Überstunden, da kann einem schon das Lachen vergehen. Es ist ja auch kein Anlaß zum Lachen, der Tod eines Menschen. Ich möchte wissen, wie er umgekommen ist, das ist doch ein völlig undurchsichtiger Fall. Geiselnahme, ja, ich weiß, ein Problem, die Befreiung. Wußten Sie nicht, daß die Polizei die Wohnung gestürmt hat? Nein, das ist mir neu. Ich bin erst eben dazugekommen. Was ist denn geschehen? Herr Troimann ist auf dem Balkon da drüben erschienen und hat um Hilfe gerufen. Dann ist er wieder in der Wohnung verschwunden. Gleich darauf betrat der Geiselnahmer den Balkon, ein Kerl mit einer Strumpfmaske. Nein, keine Strumpfmaske, eine Wollmaske, Skifahrer tragen sowas. Nur Mund und Augen sind sichtbar, wie in einer schwarzen Kugel, unheimlich, die Öffnungen sind rotgerändert, schrecklich. Und dann? Was hat er gemacht? Hat er Forderungen gestellt? War er bewaffnet? Ja, er hielt etwas in der Hand, leider unidentifizierbar. Könnte es eine Handgranate gewesen sein? Apfelgroß sind die Dinger, olivfarben, man zieht den Sicherungsstift heraus, und sobald man sie losläßt, springt die Feder auf und dann hat man die Bescherung. Haben Sie es gesehen? Ich stand zu weit weg. Er verschwand ja auch sofort wieder im Zimmer. Herr Troimann ist dann nicht mehr aufgetaucht. Entschuldigen Sie, ich wohne erst kurze Zeit dem Hause gegenüber – wer ist Herr Troimann? Da, im zweiten Stock wohnt er. Man konnte ihn fast täglich treffen, schon ein älterer Mann, gebeugt, graues Haar, wirres Haar, wenn Sie mich fragen, das gab ihm etwas Unsolides, nicht wie bei anderen älteren Herren in der Gegend. Er trug auch stets einen Mantel, immer zugeknöpft, und ein Einkaufsnetz, wer besitzt heute noch sowas, da sieht man doch auf den ersten Blick alles

Eingekaufte, er ging langsam, Schritt für Schritt, hier entlang, bog dann dahinten um die Ecke, und manchmal kam er erst nach Stunden wieder, jedenfalls hatte man diesen Eindruck, wahrscheinlich durch seine Langsamkeit hervorgerufen. Man fühlte sich immer an eine Schnecke erinnert. Übrigens trug er auch eine Brille. Ich kann mich nicht an eine Brille erinnern. Doch, doch, ich bin ganz sicher, eine Brille, dunkles Gestell, er sah damit aus wie eine Eule, wenn er einen anschaute, ganz eigentümlich intensiv oftmals, so daß man selber durch seine Augen zur Eigenbewegung des Kopfes gezwungen wurde, man vollführte noch eine leichte Drehung, weil einen diese Augen nicht losließen. Nun hat er sie für immer geschlossen. Ist es denn in der Wohnung zu einer Schießerei gekommen? Der Geiselnahmer soll ebenfalls getötet worden sein. Finaler Rettungsschuß. Rettungsschuß? Daß ich nicht lache. Der arme Troimann ist doch tot, was wäre da noch zu retten. Ja, mein Lieber, eine Geiselnahme ist eben immer mit der Gefahr für Leib und Leben der Geisel verbunden. Daß sie die Geiselnahmer abknallen, ist nicht mehr als recht und billig. Diese Verbrecher sollten, falls sie überleben, gleich an Ort und Stelle erledigt werden. Wie können Sie so etwas sagen?! Das ist doch unmenschlich, dafür ist die Justiz zuständig. Die Justiz? Die schickt doch solche Lumpen gleich wieder nach Hause. Bewährung, Strafaufschub, Freigang, damit sie ihre nächste Untat verüben können. Abknallen! Jetzt ist der Rettungswagen vorgefahren. Hat ziemlich lange gedauert, bis die gekommen sind. Da, jetzt geht der Arzt ins Haus. Weiß man denn schon, warum Troimann als Geisel genommen wurde? Kennt man die Forderungen? Die Polizei hat über Funk mit ihm gesprochen. Ich stand relativ nahe am Wagen. Sie haben ihn aufgefordert, Herrn Troimann freizulassen und sich selber zu ergeben. Er hat abgelehnt. Er wolle eine Million, hat er gesagt, sagte der eine Polizist zum anderen. Eine Million! Das ist doch heutzutage kein Geld mehr, das verschleudern die da oben doch jeden Tag... Das mag schon sein, aber, damit will ich nichts Abwertendes sagen, aber ist eine Million nicht ziemlich viel für eine solche Existenz? Wie meinen Sie das? Nun, ein alter Mann, offenkundig nicht mehr der klarste, nicht mehr der gesundeste, wie ich Ihren Bemerkungen entnehme, hat doch sein Leben hinter sich. Rechnen wir es uns doch einmal aus: Nicht allein, daß der Steuerzahler für die Million aufzukommen gehabt hätte, die

Geisel wäre doch vermutlich durch die Schockwirkung  
krankenhausreif gewesen, längerer Klinikaufenthalt notwendig,  
summa summarum, meine Herren, das klingt vielleicht unchristlich,  
ich erkenne das an Ihrer Miene, aber insgeheim geben Sie mir doch  
recht. Wissen Sie eigentlich, was die Eskimos mit ihren Alten  
machen? Sie lassen sie erfrieren. Schluß. Aus. Ballast abwerfen.  
Mensch, Sie reden ja der Euthanasie das Wort. Das hatten wir schon  
mal. Vernichtung lebensunwerten Lebens, hieß das. Wollen Sie die  
Gerontologie zum Handlanger von Rentnertötungen machen? Lassen  
Sie das ja nicht die Polizei hören! Bitte, bitte. Beruhigen Sie sich  
doch. Wir können nicht Geld und Leben gegeneinander abwägen. Wo  
kämen wir denn dahin. Da kämen wir hin, wo wir heute schon sind,  
mein Bester. So rechnen wir doch täglich. Und lassen Sie mich  
hinzufügen, daß der Tod des Herrn Troimann möglicherweise ein  
Liebendienst gewesen ist. Der Mann war eventuell schwer leidend,  
schleppte sich durch die Straße, außerdem arm, depressiv, der  
Körperhaltung zufolge, völlig am Ende, kaputt, aber ohne den Mut,  
selber Schluß zu machen. In diesem Moment kommt der  
Geiselnehmer und löst für ihn das Problem. Sterben müssen wir doch  
alle mal, vergessen Sie bitte nicht dieses unwiderlegliche Faktum.  
Und wünschen wir nicht ebenfalls alle, es möge, wenn es dann soweit  
ist, schnell gehen, rasch, kein Schmerz oder nur ein kurzer, kein  
anhaltendes Leiden, elendes Dahinvegetieren, einen Schlauch in der  
Nase, einen in der Luftröhre, eine Kanüle in der Vene, ein Röhrchen  
im Harnleiter, würden Sie das vorziehen? Wir können uns doch hier  
nicht zum Richter über Leben und Tod eines Menschen  
aufschwingen, auch wenn er alt und gebrechlich ist. Das Leben  
bewahren und schützen, das ist jedermanns moralische Pflicht,  
verdammt nochmal! Haben Sie nie die Zehn Gebote gelesen? Hat  
Ihnen keiner gesagt, daß Sie Ihren Nächsten lieben sollen wie sich  
selbst? Was wissen Sie schon von meiner Selbstliebe? Denken Sie  
lieber an die Millionen Bürgerkriegsopfer in Jugoslawien, Somalia,  
im Kaukasus, in Südamerika, wollen Sie die alle lieben? Das ist doch  
reine Perversität! So – Sie glauben also nicht an Gott? Fragen Sie  
doch mal Ihren Gott, ob er noch an uns glaubt? Der hat uns doch  
längst aufgegeben. Meinen Sie, der hat eine Ahnung, wer Herr  
Troimann ist? Wir wissen es doch selbst nicht. Ein alter Mann, der  
jetzt tot ist. Wie viele alte Männer – und natürlich auch alte Frauen –

verschwinden Tag für Tag im Nichts. Spurlos! Als wären sie nie dagewesen. Wer hat denn vor Herrn Troimann in seiner Wohnung gewohnt? Ist doch ein altes Haus. Wo sind die Vormieter geblieben und die Mieter vor den Vormietern? Sobald morgen das Schild »Adelbert Troimann« von der Tür geschraubt worden ist, hat es keinen Adelbert Troimann gegeben. Wollen Sie mir einreden, daß Sie ihn vermissen werden? Daß Sie morgen oder übermorgen oder in einem Monat, in einem Jahr zu Ihrer Frau sagen werden: Schade, daß Adelbert Troimann nicht mehr unter uns weilt? Ich bin nicht verheiratet. Aber ich bin entsetzt über Ihre geistige Einstellung zum Sein des Menschen. Ich will auch gar nicht auf mein Christentum pochen, das mir solche Worte verbietet, ich möchte Sie nur darauf hinweisen, daß auch Sie, ja, Sie unser Nächster sind, dem unsere Sorgfaltspflicht gilt! Sie und alle, die hier um uns herumstehen. Unsinn, jeder ist sich selbst der Nächste, das ist ein ehernes Gesetz, in Stein geschlagen, in Bronze gegossen. In dieser Hinsicht war Ihr Herr Troimann kein bißchen anders. Darauf könnte ich einen Eid ablegen. Da – jetzt wird die Haustür geöffnet. Die Krankenträger mit der Bahre. Jetzt schieben sie den Leichnam in den Wagen. Woher wollen Sie wissen, daß es eine Leiche ist? Klar – das Gesicht ist bedeckt, der atmet nicht mehr. Ob das Herr Troimann ist? Oder der Geiselangster? Den hat's schlimm erwischt. Sehen Sie den Blutfleck auf dem Tuch. Der hat 'ne volle Ladung abgekriegt. Jetzt fahren sie ihn gleich ab. Sowas gehört auf den Müll. Halten Sie doch den Mund. Wie ich sagte: tot. Sie fahren ohne Blaulicht und Sirene ab. Und wo ist Herr Troimann? Oder der Gangster? Da muß doch noch der andere gebracht werden. Der eine und der andere. Meine Herrschaften, gehen Sie doch weiter. Sie behindern den Verkehr. Die Sache ist vorbei. Haben Sie den Verbrecher liquidiert, Herr Wachtmeister? Bitte gehen Sie jetzt weiter... Vielleicht ist Troimann gar nichts geschehen, und er sitzt da oben gemütlich in seinem Wohnzimmer und freut sich seines Überlebens. Man sollte ihm ein paar Blumen schicken. Über Fleurop. Keine schlechte Idee. Da kommt endlich der Mann von der Presse mit dem Fotografen, die werden wohl Bescheid wissen. Hören Sie, Herr Reporter, entschuldigen Sie, können Sie uns sagen, wie es geschehen ist? Lebt Herr Troimann? Ist der Gangster tot? Es tut mir leid, Leute, es war gar keine Geiselnahme. Aber wir haben doch deutlich... Der Mann

hat sich selbst als Geisel genommen, so war's, ein dummer Trick, um eine Million zu kriegen. Das mußte schiefgehen, das hätte er sich an seinen zehn Fingern ausrechnen können. Erscheint auf dem Balkon einmal als er selbst und das zweite Mal maskiert. Blödsinn. Natürlich wurde sofort geschossen, als er in Maske die Wohnungstür öffnete. Was sich solche Typen auch einfallen lassen, mein Gott! Zumindest wird das keine Schule machen, wir bringen diesen Fall in unserem Blatt als Warnung für potentielle Trittbrettfahrer derartiger Unternehmungen. Troimann selber? Pathologisch. Krankhaft. Das wirre Haar, der gebeugte Gang. Und dieser bedrohlich saugende Blick. Hypnotisch. Er muß schon lange krank gewesen sein. Geistesgestört. Ein Fall für die Psychiatrie. Und sowas lief frei herum. Wer weiß, was sonst noch hätte geschehen können. Geiselnehmer und Geisel in einer Person. Nimmt sich gefangen und bedroht sich. Psychologisch betrachtet verweist der Vorgang auf eine über das Normalmaß hinaus entwickelte Schizophrenie. Bewußtseinspaltung. Er hat sich für zwei gehalten, von denen der eine nicht mehr wußte, was der andere tat. Klarer Fall. Darum sein doppelter Auftritt auf dem Balkon. Ein Realitätsverlust sondergleichen. Unvorstellbar, wie so etwas geschehen kann. Wahrscheinlich die Einsamkeit. Man ist sich selbst der einzige Gesprächspartner, Tag für Tag. Die Kommunikation mit den anderen verringert sich mehr und mehr. Mit wem hat denn Troimann überhaupt noch geredet? Aber die Forderung nach einer Million war ganz schön realistisch! Im Gegenteil. Die Welt in der Zeitung wurde für ihn wirklicher als die Welt rundum. Und eines Tages sagte sich der Troimann, der abgespaltene, mit dem Troimann sich stets unterhielt: Mach es wie andere. Da sitzt der Posträuber Biggs in Südamerika, gibt Interviews und läßt sich die Sonne auf den Bauch scheinen. Und du, Troimann, mit deiner kleinen Rente und dem billigen Bier, du könntest dir ebenfalls einen schönen Lebensabend leisten, wenn du eine Möglichkeit findest, Druck auf die auszuüben, die über das Geld bestimmen. Verbrechen zahlt sich aus. Der Kriminelle ist salonfähig geworden. Die Mafia herrscht unangefochten. Warum soll da Troimann, der nichts zu verlieren hat, zurückstehen? So wird es wohl gewesen sein. Ja, Sie haben vermutlich recht. Sein Ende war vorbestimmt. Schicksal, unabwendbar. Ein Opfer der Zeitläufe. Der Mann stammte doch noch

aus einem friedlichen Gestern, aus einer untergegangenen Epoche. Kennen Sie die Geschichte von Rip van Winkle? Um der Unbill des Wetters zu entgehen, legt er sich in einer Höhle nieder, schläft ein und wacht erst nach hundert Jahren wieder auf. Keiner, den er kannte, weilt noch unter den Lebenden. Sein Heimatort hat sich völlig verändert: Er ist zu einem Fremden geworden, der nicht begreifen kann, was mit ihm vorgegangen ist. Verstehen Sie, was ich damit andeuten will? Der Vergleich liegt doch auf der Hand. Ah, da kommt Troimann. Eben ist er um die Ecke gebogen. Er lebt, mein Gott! Der alte Mann existiert! Ein Wunder! Wieso Wunder? Er war eben während der Geiselnahme nicht daheim. Herr Troimann, Herr Troimann, ich muß zu ihm gehen, ich muß ihn fragen... Die Polizei hat schon auf ihn gewartet, die wird ihn befragen. Jetzt gehen sie mit ihm ins Haus. Ich wette, sie verhaften ihn. Vermutlich hat er mit einem Komplizen etwas geplant, das schiefgelaufen ist. Greise sollten sich besser von solchen Dingen fernhalten. Der ist im Kopf nicht mehr ganz richtig. Wie der schon übers Pflaster schleicht. Wie der mit den Armen schlenkert. Wer weiß, was der für ein Unheil angerichtet hat. Da kommt die Nachbarin von Troimann aus der Tür. Die weiß sicher Bescheid. Ich bin mit ihr bekannt, eine patente Frau, einen Moment, ich werde mich bei ihr erkundigen, was da eigentlich vorgegangen ist. Im Grunde ein rätselhaftes Ereignis, wie Fernsehen ohne Ton. Man kapiert nicht, worum es geht. Noch nie ist mir derart stark bewußt geworden, daß man aus Mangel an Vorkenntnissen wie blind allen Abläufen gegenübersteht. Man glaubt, ausreichend informiert zu sein, und dann ist es doch nichts. Ein Irrtum. Wir haben uns in Troimann getäuscht. Die Diagnose war falsch. Wenn uns, die wir vernünftige, erwachsene Leute sind, das schon passiert, was soll man da erst von den Mitbürgern annehmen, denen Vernunft und Reife abgehen. Man kann Angst bekommen, sobald man sich mit dieser Tatsache vertraut macht. Das ist doch der unwiderlegliche Beweis, wie fragwürdig unsere Urteilsfähigkeit ist. Das mag auf Sie zutreffen, Herr Nachbar, ich schließe mich da aus. Meine Urteilsfähigkeit ist intakt, ich bin kein schwankendes Rohr im Winde widersprüchlicher Meinungen. Für mich hängt Troimann so oder so in der Geschichte mit drin. Er kriegt aber garantiert Haftverschonung, wegen seines Alters. Troimanns Nachbarin verschwindet. Gleich werden wir erfahren, was sich abgespielt hat. Nun, was hat sie

gesagt? Was war wirklich los? Der Neffe von Troimann. Es war der Neffe. Der arme Kerl ist Schauspieler, nein, war Schauspieler. Glatter Herzdurchschuß. Kein prominenter, kein namhafter. Sollte demnächst in einem Fernsehspiel auftreten, als Geiselnnehmer oder ähnliches, er hat seinen Part geprobt, hat sich immens hineingesteigert. Die Millionenforderung? Er hat wohl gemeint, jemand macht sich einen Jux mit ihm und ruft mit verstellter Stimme als Polizist an... Er ist ganz in seiner Rolle aufgegangen, heißt es. Tragische Angelegenheit, finden Sie nicht? Nun, wir werden morgen die ganze Wahrheit aus der Zeitung erfahren. Aus der Zeitung? Wahrheit? Also, bitte! Schließlich kommt es darauf an, welches Presseorgan Sie bevorzugen! Ich werde Ihnen mal sagen, was ich wirklich glaube, diese Probengeschichte ist doch pure Erfindung! Der Mann hat Selbstmord verübt! Blödsinn! Schnapsidee! Selbstmord mittels Fremdeinwirkung! Und warum hat er sich nicht eigenhändig...? Keine Waffe, mein Bester. Und keinen Mumm. Der Mann war ein arbeitsloser Statist, der einmal in seinem Leben eine große Rolle spielen wollte, koste es, was es wolle. Und es hat ihn ja auch das Leben gekostet. Hamlet. Der Rest ist Schweigen. Zwei Fliegen mit einer Klappe: ein großer Auftritt und ein gnädiger Suizid. Das wird in keiner Zeitung stehen. Und warum sind Sie von Ihrer Version überzeugt? Sie ist doch auch bloß reine Spekulation... Ja, natürlich. Aber was dachten Sie denn, was Wahrheit anderes ist?